

Ein Arbeitspapier

und

ein Bericht

aus meiner Arbeit im inter-religiösen Dialog
nach dem Altenhöfer Modell

Pröpste-Konvent in Schleswig am 8.1.1993 und
Pastoren-Konvent für die Propstei Schleswig
am 13.1.1993

Inhaltsübersicht

1.	Ein Vorspruch	127
2.	Begründung für die Zusammenstellung	127
3.	Auszug aus dem Projektpapier von 1979 „Worum geht es. Worum geht es nicht.“ „Eine Bitte“	128
4.	Welche inter-religiösen Treffen haben bisher auf dieser Basis stattgefunden?	129
5.	Schaubild: Eigenständige Berufung in zeitlicher, geographi- scher, kultureller und spiritueller Distanz (ohne weitere Ausführung)	131
6.	Schaubild: Versuch eines indifferenten aber unrealistischen An-einander-Vorbeilebens (ohne weitere Ausführung)	131
7.	Schaubild: Das Aufeinandertreffen differenter Botschaften mit expansivem und absolutem Anspruch (aggressive Kon- frontation) (ohne Ausführung)	131
8.	Schaubild : Aktive Toleranz	131
9.	Schaubild : Dialog - Globaler Paradigmenwechsel: erster Sprung	132
10.	Schaubild: Auftauchen neuer Perspektiven durch den Dialog	132
11.	Was kann mein Glaube wahrnehmen?	132
12.	Auf der Suche nach dem eigenen Platz im Dialog Der Versuch eines Christen	133
13.	Skizze zu diesem Versuch	134
14.	Mission als eine Gesamt-Daseinsweise	134
15.	Ein Schema zum Thema: Mission	135
16.	Kurznotizen zur Botschaft nicht-christlicher Religionen	136
17.	„Feuerstellen Gottes“	137

1. Ein Vorspruch zum Dialog

Trage uns aus den entfernten Welten unserer Heimat
in die Mitte Deiner Gegenwart.
Entzünde in uns die Sprache der Liebe,
auch wenn nur DU allein sie verstehst.
Halte uns in dem Glauben fest,
der aus DIR lebt.
In der Nähe DEINER Verborgenheit
laß uns die Sprache finden,
die dem Raum gibt,
was DU uns austeilst.

2. Meine Begründung für diese Zusammenstellung

1. Wir können uns mit dieser Übersicht am schnellsten über meine zehn-jährige Arbeit im inter-religiösen Dialog nach dem Altenhöfer Modell orientieren.

Wir können für unser Gespräch daraufhin die Punkte herausgreifen, die uns im Moment am wichtigsten erscheinen.

2. Sie haben Unterlagen in der Hand, um zu prüfen, ob und wie Sie auf Grund dieser Erfahrungen weiter arbeiten möchten (z.B. in den Propsteien, den Gemeinden, einer Klausur-Tagung etc.). [Welche Unterlagen es waren, ist nicht mehr zu ermitteln. Vermutlich waren es Teile dieses Arbeitspapiers.]

3. Ich bin bereit, nach Möglichkeit in diese Kreise mitzukommen, und mit Ihnen zusammenzuarbeiten.

4. Ich selber suche Brüder und Schwestern, die bereit sind, mit mir auf dieser Spur weiter zu gehen, zu beten, zu denken und sich selbst einzusetzen.

3. Auszug aus dem Projektpapier zum inter-religiösen Dialog,

1979 von mir zusammengestellt auf der Suche nach Partnern und zur ihrer Orientierung

Worum geht es?

Worum geht es nicht?

1. Es geht bei diesem Dialog nicht um die Bildung einer Diskussionsgruppe über religiöse oder weltanschauliche Themen, sondern um ein Aufeinander-Zuleben mit unseren verschiedenen, zumeist gegensätzlichen Traditionen im Blick auf die Zukunft.

2. Es geht nicht um die Verteidigung unserer eigenen Position, oder um den Versuch, den Partner in das eigene Lager zu ziehen, sondern um die ernsthafte Bemühung, den Standort, die Wurzeln und die Lebensbewegung des anderen in seiner Tradition wahrzunehmen.

3. Es geht nicht darum, nach einer Vermischung der verschiedenen Traditionen zu suchen, auch nicht darum, durch Auswahl oder Streichung gemeinsame Nenner zu finden, sondern um das geduldige, gegenseitige Aushalten, Ausweiten und Vertiefen der Traditionen in einem gelebten Dialog.

Eine Bitte

Ich bitte dich,
mit mir
ein Ort zu sein,
an dem das Feuer sich niederlassen kann.

Ich bitte dich,
nicht zurückzuweichen,
wenn das Feuer uns verbrennt.

Ich bitte dich,
mit mir
in dem Feuer
füreinander
zu warten.

4. Welche inter-religiösen Treffen haben auf dieser Basis bisher stattgefunden?

1.

Wir haben uns bisher 11 Mal in verschiedenen Ländern mit unterschiedlichem kulturellem und religiösem Hintergrund für mehrere Wochen (zwischen 3 und 8 Wochen) getroffen.

Wir haben miteinander gelebt und unser Leben so offen und so tief wie möglich bis in die innersten Wurzeln hinein geteilt.

Wir haben gewissenhaft versucht, dem Nächsten in seiner Welt zu begegnen, seine Botschaft unvermischt zu hören und sie ohne Entstellung wahrzunehmen.

Wir sind dabei immer tiefer in unsere eigene Tradition hineingeführt worden.

2. Die Treffen im Einzelnen

1. Treffen 1980 bei mir zu Hause in A l t e n h o f
2. Treffen 1981 in A l t e n h o f
3. Treffen 1982 in A l t e n h o f
4. Treffen 1984 in einem buddhistischen Meditationszentrum in S r i L a n k a
5. Treffen 1985 In Cochín, S ü d i n d i e n, bei unserem Hindu-Partner
6. Treffen 1986 in I s r a e l in einem Kibbuz und in Hotels
7. Treffen 1987 In P a k i s t a n in Kashmir in dem Anwesen von Sheikh Rashid – Begegnung mit dem Islam
8. Treffen 1989 In Takamori, J a p a n, als Gäste des Dominikanerpaters Fr. Oshida, Begegnung mit dem Shintoismus und Zenbuddhismus
9. Treffen 1990 In Lunel, S ü d f r a n k r e i c h, Begegnung mit Rabbi Szteinberg. (Einziger vorzeitig abgebrochener Dialog)

10. Treffen 1991 Wiederum in Cochin, S ü d i n d i e n, Begegnung mit Zenmeister Hogen aus Japan
11. Treffen 1992 Auf Bali, I n d o n e s i e n, in einem Hindu-Gandhi-Ashram und einem buddhistischen Kloster

Geplant ist für Sept. / Okt.1993 auf Einladung unseres Hindupartners Govind Bharathan wiederum ein Treffen in Cochin, Südindien.

3. Zur Finanzierung

Die Kosten für jedes Treffen schwankten, bedingt vor allem durch die hohen Reisekosten, zwischen 12.000 DM und 20.000 DM.

Die erste Hälfte der Treffen wurde zu einem guten Teil durch Freunde mitfinanziert; der 2. Teil im Wesentlichen aus meiner engsten Familie. Diese Möglichkeit steht aber durch Veränderung der Lebenssituation kaum noch zur Verfügung.

Die Finanzierung für den Dialog 1993 in Südindien ist noch offen.

4. Teilnehmer

Unsere Treffen wurden von einer kleinen Gruppe von Menschen unterschiedlichen Glaubens getragen (Hindus, Buddhisten, Muslime, Christen und Humanisten). Bei den Treffen in anderen Ländern kamen häufig Gäste aus der tragenden religiösen Tradition dieses Landes zu uns.

Es ist uns, oder vielleicht besser mir, bisher nicht gelungen, einen festen Partner aus der jüdischen Tradition zu finden.

5. Zur Dokumentation

Zu allen Treffen gibt es zum Teil ausführliche Tagebücher, die zumeist von einem unserer buddhistischen Partner, Bhikkhu Olande Ananda in Englisch geführt wurden. Auch Beiträge anderer Dialogteilnehmer fanden darin Aufnahme. Von mir gibt es zusätzlich Aufzeichnungen, die man zusammenfassend vielleicht als spirituelle Spiegelungen unserer Begegnungen bezeichnen könnte.

5. Schaubild: **Eigenständige Berufung in zeitlicher, geographischer, kultureller und spiritueller Distanz**

[Vgl. das Schaubild 1.a. auf Seite 277. Das Schaubild 1.b. Seite 278 bietet mit seinem Kommentar eine Erklärung. Auch die folgenden Schaubilder sind dort – zusammen mit vergleichbaren weiteren – zusammengestellt. Wir haben als Herausgeber alle Graphiken in dem Schlussteil „Schaubilder“ ab Seite 275 zusammengestellt, damit sie auch für die anderen Aufsätze leichter herangezogen werden können.]

6. Schaubild: **Versuch eines indifferenten aber unrealistischen Aneinandervorbeilebens**

[Dieses Schaubild findet sich auf Seite 279 als Schaubild 2.a. Es wird durch Schaubild 2.b. – Seite 280 - und dem darin enthaltenen Kommentar interpretiert.]

7. Schaubild: **Das Aufeinandertreffen differenter Botschaften mit expansivem und absolutem Anspruch (aggressive Konfrontation)**

[Dieses Schaubild befindet sich auf Seite 281 als Schaubild 3. Es wird durch das Schaubild 4. Seite 282 erklärt.

8. Schaubild: **Aktive Toleranz**

[Die Graphik befindet sich als Schaubild 6.a. auf Seite 284, ebenso der hierher gehörende Begleittext. Zur Ergänzung kann das entsprechende Schaubild 6.b. auf Seite 285 herangezogen werden.]

9. Schaubild: Dialog – Globaler Paradigmenwechsel, erster Sprung

[Die Graphik befindet sich als Schaubild 7.a. samt dem dazugehörigen Kommentar auf Seite 286. Vgl. das Schaubild 7.b. Seite 287.]

10. Schaubild: Auftauchen neuer Perspektiven durch den Dialog

[Die Graphik befindet sich als Schaubild 8.a. samt dem dazugehörigen Kommentar auf Seite 289. Zur Ergänzung können die Schaubilder 8.b.1. und b.2. auf den Seiten 290f. herangezogen werden.]

11. Was kann mein Glaube wahrnehmen?

Mein Glaube nimmt die Pluriformität des Glaubens wahr. Sie wird von Gott, dem Schöpfer aller Dinge, ins Leben und ins Da-sein gerufen.

In dieser Pluriformität sind die einzelnen Lebenskreise eigenständig, unvertauschbar, unvergleichbar; sie wachsen aus den eigenen Quellen zu einem immer dichteren korporellen und spirituellen Komplex reifend, der allein in dem göttlichen Bereich selbst seine Zusammengehörigkeit, seine Wahrheit und seine Vollendung findet.

Es kommt darauf an, daß alle einzelnen „Megabereiche“ sich selbst auf die Mitte dieses Gesamtkomplexes hin überschreiten, unter diesem ihrem Aspekt ihre eigene Botschaft neu artikulieren und diese zum Nächsten hin, auch wenn er gerade dadurch wieder fremd wird, als ein Geschenk aufzutun und mit dem Leben ausrichten.

Es ist von entscheidender Bedeutung, daß jeder Einzelbereich die Botschaften der anderen Bereiche mit höchster Wachsamkeit als kostbarste Geschenke in offener Bereitschaft empfängt, sie mit treuem Herzen antwortend bewahrt und den anderen als fremden Nächsten mit seiner Botschaft zu lieben lernt. Nur eine Aktivierung aus der einen einzigen

Mitte wird diesen Prozeß in Bewegung bringen und vorantragen können. Darum wird die Mitte einer solchen dialogischen Existenz der innerste Dialog mit der Mitte jedes einzelnen Elementes und zugleich mit der Mitte der universalen Immanenz und Transzendenz sein: Leben als Gebet.

12. Auf der Suche nach dem eigenen Platz im Dialog Der Versuch eines Christen

Ich möchte mit diesem Versuch meinen eigenen Platz in dem sich verdichtenden und dem sich gleichzeitig erweiternden menschlichen Netz auf der Erde andeuten. [Schaubild Seite 294]

Ich bin mir selber verborgen, in der Verborgenheit Deiner Nähe.
Ich bin weggerissen vom Bösen,
noch in der Sünde und doch ganz von ihr getrennt.
Ich bin noch in der Lüge, und doch schon in der Wahrheit;
neugeboren
 im Glauben, der von Dir ausgeht;
 im Gebet, das Du in mir erweckst,
 in das Du mich aufnimmst
 und mich im Strom Deiner Gnade zu Dir hin umwendest;
geborgen
 in Deinem Wort,
erlöst durch Dein Leiden,
lebendig gemacht durch Deine Stimme;
hinausgeführt
 zu Deinem Wirken, das keine Grenzen hat,
in einem Universum, das alle unsere Horizonte übersteigt,
und in dem DU die Mitte aller Nähe, aller Ferne
und aller Zusammengehörigkeit bist;
Vater, Du Einziger,
in der Stimme Deines Sohnes Jesus.

13. Skizze zu diesem Versuch

[Die Skizze ist als Schaubild 10 auf Seite 294 zu finden. Vgl. auch die spätere Skizze 11. auf Seite 295.]

14. Mission als eine Gesamt-Daseinsweise christlichen Lebens

(Analogisch versetzt gilt dies für jeden, der seinen Glauben lebt)

Mission ist zuerst die Einkehr, die Umkehr und die Rückkehr in das Wort, das aus dem Munde Gottes geht.

Es ist ein Neu-geboren-werden aus dem Geist und der Kraft Gottes.

Es ist darum ein Verlassen und ein Auszug aus dem Leben, das mir vertraut, zugänglich und gewohnt ist.

Es ist ein Loslassen meiner Wünsche, meiner Vorstellungen und meiner Selbstanforderungen.

Es ist ein Entsagen und ein Sich-frei-machen von der Erwartungshaltung und dem Erwartungsdruck meiner Nächsten und meiner Umgebung.

Es ist primär keine persönliche oder kirchliche Aktivität, sondern das Bleiben im Wort, das Bauen im Glauben und das Leben in der Liebe.

Es ist keine Planung sondern ein S e i n.

Es ist ein Geführt-werden von Schritt zu Schritt, in einer großen Verlassenheit, und in der Gewißheit, auch in der Dunkelheit geborgen zu sein.

Mission ist das Offen-werden und das Weitergeben des Eigenen an andere, Nächste oder Fremde.

Mission ist das Eingehen in den Segen, den ich über dem Leben meines Nächsten g l a u b e;

ein Frei-werden und Hören der Botschaft, die mir vom Leben und dem Glauben des Nächsten zukommt.

Es ist eine Begegnung des Glaubens. Die Wahrheit, die Tiefe und die Reinheit dieser Begegnung bleibt allein in Gott und ist unseren Augen entzogen.

Aber in ihr wird die Angst vor der Fremdheit des Nächsten überwunden;

die Unterschiede und Differenzen treten immer deutlicher und klarer in einem Lichte hervor, das uns beiden leuchtet, und in dem wir beide zusammengehören. Dabei ist diese Zusammengehörigkeit ständig von außen und von innen bedroht und angefochten.

Dieses Leben in der Begegnung des Glaubens sagt der Verstellung und der Lüge ab;

sie läßt sich durch Mißverständnisse und Verletzungen bekümmern aber nicht irre machen;

sie bleibt dem Evangelium, der Wahrheit, dem Frieden und der Liebe zugewandt, die unablässig, sichtbar und unsichtbar, die Horizonte durchdringen, in denen wir auf dieser Erde zusammenleben.

15. Ein Schema zum Thema Mission

[Das Schema befindet sich als Schaubild 12 auf Seite 296f.]

16. Einige kurze Notizen zu dem, was ich von meinen nicht-christlichen Brüdern und Schwestern als deren Botschaft für mich hören und aufnehmen konnte

Vom Hinduismus

Im Vollzug einer vollkommenen Hingabe des eigenen Lebens, in ständiger Begleitung und im Schutz einer unübersehbaren Vielfalt höchster, mit Realität erfüllter Symbole eingehen und einswerden mit dem großen, alles umfassenden Selbst. Denn dieses ist identisch auch mit meinem kleinen Selbst.

Dieses Einswerden vollzieht sich auf drei großen Wegen:
dem Weg der Erkenntnis,
dem Weg der Hingabe und Liebe
und dem Weg des praktischen Handelns.

Vom Judentum

Im Glauben Abrahams unter der Schechina den EINZIGEN EINEN anbeten und ihn preisen.

Vom Buddhismus (vor allem vom Zen-Buddhismus)

Alle Wahrnehmungen, Aktivitäten und Bedingungen übersteigend in vollkommener Akzeptanz hier und jetzt offen sein.

Vom Islam

Gott in seiner abschließenden Offenbarung durch den Propheten Mohamed in vollkommener Hingabe dienen, Ihn allein preisen und ihn über alle Dinge lieben.

17. Zum Abschluß

Feuerstellen Gottes

Errichte Deine Feuerstelle in uns
und entzünde auf ihr die Feuer der Gebete,
in die Du eingehst.
DU öffnest den Unmündigen das Herz
und offenbarst ihnen die Geheimnisse Deiner Wege.
DU verbrennst unsere Lügen
und verwehrt dem Widersacher, Deine Saaten zu vernichten.
DU reißt uns aus dem Streit, der Unruhe
und den Wünschen unserer Herzen heraus.
DU stellst uns geduldig in die Anfänge des Glaubens zurück.
Die kleine Flamme im Kamin braucht ihre Zeit,
ehe sie zum hellen Feuer erwacht,
und anfängt, das Zimmer zu erwärmen.
So lebt der Glaube,
das Wort
und die Kraft Deines Geistes.

Das Feuer frißt auch die Versuchung, sich der Versuchung zu
entziehen.
Und Schonung gibt es nur für den Stein, der nicht zerspringen
und für das Eisen, das nicht schmelzen will.
Doch diese Schonung schont sich nur für den Tod,
der nicht mehr enden kann.

Laß uns den Bedrängnissen des Leidens nicht ausweichen.
Wachsend greifen sie nach uns.
DU aber entzünde in ihnen die Feuer der Liebe,
die sich Dir entgegenstrecken.
Mache uns zur Herdstelle Deiner heiligen Feuer.